

DER BRONZE-AKINAKES VON FIRMINIŞ

ALEXANDRU V. MATEI

Im Jahre 1936 wurde an der Flurgrenze des Dorfes Firminiş, Gem. Mirşid, Kr. Sălaj, ein Bronzedolch vom Typ Akinakes zusammen mit der ebenfalls aus Bronze gearbeiteten Scheide gefunden; er gelangte im Sommer 1976 in die Sammlungen des Museums für Geschichte und Kunst von Zalău¹.

Das Stück wurde durch Zufall auf der „La temeteu“ genannten Flur, einer über dem heutigen Dorffriedhof gelegenen Stelle gefunden. Anlaß waren Arbeiten zur Entwässerung eines Grundstücks des Stirb Ioan aus dem Dorfe Firminiş Nr. 18. Aus der Erzählung des Finders geht hervor, daß der Dolch zusammen mit dreieckigen Bronzepfeilspitzen, einigen bronzenen Kettengliedern, sowie einem eisernen Gegenstand in einem Körpergrab gefunden wurde². Als man, ebenfalls 1936, Gruben für eine Weinanpflanzung aushob, wurden in unmittelbarer Nähe des Grabes, das den Akinakes enthielt, noch einige Körpergräber gestört, die aber keine Beigaben enthielten³. Aus dem Grabinventar tauchte noch ein Stück auf (Abb. 2/5), das im Frühjahr 1977 in die Sammlungen des Museums von Zalău gelangte. Es ist wie ein Ring geformt und hat vier kleine, runde, in gleichem Abstand an der Außenseite des Ringes angebrachte Ösen⁴. Sein äußerer Durchmesser beträgt 4 cm, der innere 3,2 cm und seine Dicke ist 0,4 cm; der äußere Dm der Ösen beträgt etwa 1,2 cm.

Der Bronze-Akinakes von Firminiş, zusammen mit seiner ebenfalls aus Bronze gearbeiteten Scheide ist eines der interessantesten späthallstattzeitlichen Fundstücke vom Gebiete Transsilvaniens.

Der Dolch (Abb. 1/2) ist in einem Stück aus Bronze gegossen und hat eine Länge von 36,5 cm. Die Bronze ist von guter Qualität und so geschmeidig, daß eine nachträgliche Verzierung durch Hämmern mit dem Meißel möglich war, ohne daß die Bronze Sprünge bekam⁵. Der Dolch hat ein herzförmiges Heft und eine dreieckige zweiseitige Klinge. Der Griff endet in einer leicht eingeschwungenen Querstange (Abb. 1/1–2).

Die zweiseitige Klinge von 23,8 cm Länge ist dreieckig. Gegen die Spitze zu hat die Klinge eine Mittelrippe; der Querschnitt wird dadurch annähernd rhombenförmig. Diese Rippe verschwindet im oberen Teil der Klinge, die dort mit vier ausgemeißelten Rillen verziert ist⁶, die gegen

¹ Die Scheide wurde bei Aufdeckung des Grabes zerbrochen. Prof. I. Korodi, dem ich auch auf diesem Wege danke, restaurierte und konservierte sie im Laboratorium des Historischen Museums Transsilvaniens. Auch Prof. K. Horedt, Dr. St. Ferenczi und V. Vasiliev sprechen wir unseren Dank für die bei Abfassung vorliegender Arbeit geleistete Hilfe aus.

² Beim Pflügen an diesem Ort wurden Menschenknochen noch vor der Anlage des Weingartens entdeckt. Der Finder übergab 1936 dem Sammler Seres Béla aus Zalău die kleineren Fundstücke, dreikantige Bronzepfeilspitzen, einige bronzenen Kettenglieder und einen „Stahl“ (?) – vermutlich das Bruchstück einer Gebißstange – und behielt bis 1976 den Bronze-Akinakes samt Scheide, den er dann dem Museum von Zalău schenkte (Inv. Nr. C.C. 60/1976). M. Roska, *Repertorium*, S. 185, erwähnt, daß er in der Sammlung des Seres Béla einige skythische Gegenstände gesehen habe, die in Moigrad gefunden sein sollten: zwei Armringe, Pferdegeschirrtteile und zwei dreikantige skythische Pfeilspitzen. Es scheint sich dabei um die Fundstücke von Firminiş zu handeln.

³ Das Gelände wurde für die Weinpflanzung vorbereitet, indem immer in einem Abstand von cca 0,80 m Gruben von 30 × 40 × 40 cm ausgehoben wurden. In den übrigen gestörten Gräbern wurden keinerlei Beigaben, weder aus Metall noch Ton, gefunden. Die ausgehobenen Gruben berührten vermutlich die Grabinventare der zerstörten Gräber nicht, oder aber gehörten diese Gräber einer späteren Zeit, Mittelalter oder Gegenwart, an. Eine Grabung zur Überprüfung konnte wegen des Weingartens, der sich über das in Frage kommende Gelände erstreckt, nicht gemacht werden.

⁴ Für gleiche Stücke, siehe M. Roska, *Repertorium*, S. 188 f., Abb. 225/4, aus den 1884 in Aiud aufgedeckten Gräbern; ders., *ESA*, 9, 1937, S. 85, Abb. 25 aus den Gräbern von Blaj; ders., *DoljCluj*, 4, 1913, S. 235, Abb. 2/1, aus den Gräbern von Simeria.

⁵ Die Legierung enthält nur geringe Mengen von Zinn, ist schmiegsam und leicht zu bearbeiten.

⁶ Erwähnenswert, daß in einer Rille der Klinge die Spuren des verwendeten Meißels erkennbar sind; dieser hatte eine Breite von 2,7 cm.

die Spitze zusammenlaufen, wodurch zwei Dreiecke entstehen. Es sind dies die sogenannten „Blutrinnen“, die hier auf beiden Seiten der Klinge fast gleichartig verlaufen.

Das Heft des Dolches ist an seinem oberen Rand etwas erhaben und weist im ganzen die Form eines Schmetterlinges auf⁷; es ist zusammen mit dem Dolch gegossen worden. Im unteren Teil zeigt das Heft beiderseits einen dreieckigen Einschnitt mit der Spitze aufwärts, im oberen Teil hingegen, ebenfalls auf beiden Seiten, eine Spitze im Relief, die sich in einer Rippe auf dem Griff fortsetzt. Die beiden Lappen sind proportioniert und haben ungefähr die gleiche Breite.

Der Griff besteht aus einem Stab mit annähernd viereckigem stark abgeplattetem Querschnitt. Zusammen mit dem herzförmigen Griffabschluß (Heft) und der Querstange am oberen Ende beträgt seine Länge 12,7 cm. Der eigentliche Griff ist durch Hämmern mit dem Meißel verziert. Der Länge nach sind sechs Rillen und jeweils fünf Rippen eingetieft, die vom Heft ausgehen. Auf dem oberen Teil des Griffes, besteht die Verzierung aus vier Rillen, die im Relief fünf mit schraffierten Strichen geschmückte Querbänder erscheinen lassen; das mittlere Band ist unverziert. Die Seiten des Griffes sind mit Gruppen von je drei eingemeißelten parallelen Linien verziert; dazwischen erscheinen im Relief abgerundete Vierecke. Neben ihrer dekorativen Rolle dienten diese Verzierungen auch dazu, dem Griff einen festeren Halt in der Hand zu geben.

Oben endet der Griff in einer leicht eingetieften viereckigen Querstange mit gleichlangen Armen. Die Querstange ist mit drei parallelen Längsbändern zwischen zwei vertieften Rillen verziert. Das mittlere Band ist unverziert. Die anderen beiden tragen als Schmuck schräge, in Fischgrätenmuster angeordnete Ritzlinien, die in der Mitte von je einer waagrechten Linie getrennt sind. Das Muster ist nach dem Erkalten des Werkstücks freihändig eingeritzt. Die Linien und schrägen Strichlein sind nicht ganz parallel und gleichartig. Bei den Rillen der Querstange, wie übrigens auch bei allen Rillen des Griffes und der Klinge bemerkt man kleine Erhöhungen, die beim Schlag mit dem Meißel entstanden sind. An den schraffierten Strichlein auf den Horizontalbändern und der Querstange des Griffes bemerkt man die ungeschickte Ausführung; an manchen Stellen fehlen sie überhaupt ganz. Die Verzierungen des Griffes und der Querstange sind bis auf einige unwesentliche Abweichungen auf beiden Seiten fast gleich.

Zusammen mit dem Dolch wurde auch die dazugehörige Scheide gefunden; der Dolch steckte bei der Auffindung darin (Abb. 1/1).

Die Scheide zeigt vom technischen Standpunkt eine besondere Ausführung. Sie gehört zu dem Typ von Scheiden mit Fortsatz auf der rechten Seite, der dazu bestimmt war, die Waffe am Gürtel zu befestigen (Abb. 2/1–3).

Aus Bronze von guter Qualität gegossen, weist die Scheide auf der einen Seite eine Mittelrippe auf; im Querschnitt zeigt sie eine dreieckig-abgerundete Form. Die Gesamtlänge der Scheide mitsamt Fortsatz beträgt 36,5 cm, die Breite am oberen Teil ist 5 cm, die Dicke 1,8 cm; am unteren Teil beträgt die Breite 1,6 cm, die Dicke 1,1 cm.

Die Oberseite ist mit einem erhabenen, herzförmigen, zwei Hakenkreuze umschließenden Ornament versehen (Abb. 1/1). Das herzförmige Ornament ist mitgegossen, die schnurartige Verzierung, welche die beiden Lappen begrenzt, ist hingegen gehämmert. Ebenfalls durch nachträgliches Hämmern wurden die übrigen bogenförmigen Verzierungen ausgeführt, die das herzförmige Relieforament unten umgeben (Abb. 2/1).

Der Scheidenfortsatz hat die Form eines unten abgebogenen und abgerundeten Rechtecks; er mißt in der Länge 8,8 cm, in der Breite 2,6 cm und ist 0,4 cm dick. Er befindet sich an der rechten Seite der Scheide. Verziert ist er an seinem äußeren Rand mit einem durchbrochenen, während des Gusses ausgesparten Dreieckmuster. Der Fortsatz hat einen etwas erhabenen, gegossenen Rand, der stellenweise mit schraffierten Schräglinien und fischgrätenartig angeordneten Strichelchen verziert ist. Am oberen Ende des Fortsatzes befindet sich eine Durchlochung von 0,8 cm, die zur Befestigung am Gürtel diente. Unten, nahe an dem herzförmigen Ornament befindet sich ein weiteres aber kleineres Loch von 0,4 cm Dm, das wahrscheinlich den Zweck hatte, die Scheide noch besser am Gürtel zu befestigen (Abb. 2/1–3). Die Rückseite des Fortsatzes weist gleichfalls das durchbrochene gegossene Muster auf, doch fehlt hier das erhabene Randornament. Mangel an Sorgfalt bemerkt man auch am durchbrochenen Muster, denn die Gußspuren sind gar nicht beseitigt.

In ihrem unteren Teil endet die Scheide in einem durchbrochenen, zugleich mit dem ganzen Stück gegossenen „Raubvogelkopf“ (Abb. 2/2–4). Er hat einen stark gebogenen Schnabel, verziert mit eingeritzten Mittellinien, die der Krümmung des Schnabels folgen; das runde, vorstehende Auge liegt auf der oberen Rippe. Beachtenswert, daß die untere Rippe des Schnabels an ihrer

⁷ V. Vasiliev, *Pumnalele de tip akinakes din Transilvania* (Ms.).

Basis auf einem kleinen Stück der Länge nach gekerbt ist, wodurch versucht wurde, den „Bart“ des Raubvogels wiederzugeben. Auf dem Kopf sind auch zwei gleich mitgegossene „Ohren“ zu sehen, in die dann mit dem Meißel winkelige Striche eingeritzt wurden, die den Eindruck von dreieckigen, nach oben gerichteten Federn vermitteln. Gleich neben den „Ohren“ ist der Scheidenkörper mit parallelen schrägen Ritzlinien verziert, die sich auf der Rückseite fortsetzen. Es sei vermerkt, daß diese Verzierungen auf der Vorderseite der Scheide dargestellt sind (Abb. 1/1, 2/2), während sie auf der Rückseite fehlen, die übrigens viel nachlässiger ausgeführt ist (Abb. 1/3, 2/4).

Die durchbrochene Verzierung der Rückseite der Scheide wurde im Guß gezielt (Abb. 1/3). Oben, dem herzförmigen Motiv der Vorderseite entsprechend, befindet sich ein durchbrochenes, gegossenes Dreiecksmuster, waagrecht auf zwei Register angeordnet. Die Verzierung ist schlenderhaft ausgeführt, einige Dreiecke sind wegen Gußfehlern gar nicht durchbrochen; das ganze Muster ist schlecht proportioniert und recht schwach herausgearbeitet (Abb. 2/3).

Der Körper der Scheide zeigt auf dieser Seite ein durchbrochenes, senkrecht verlaufendes Muster mit schrägen parallelen und symmetrischen Ornamenten (Abb. 1/3). Dieser Teil ist im Vergleich zu dem oberen sehr sorgfältig ausgeführt.

Am unteren Teil gegen das in einen Adlerkopf auslaufende Ende wurde, nach dem Guß, auf dem Körper der Scheide eines aus schmiegsamer Bronze gearbeitete Muffe angebracht. Diese Muffe hat auf der Rückseite eine waagrechte Öse, die dazu diente, die Scheide mit Hilfe eines dünnen Riemens am Oberschenkel ihres Trägers zu befestigen (Abb. 1/3).

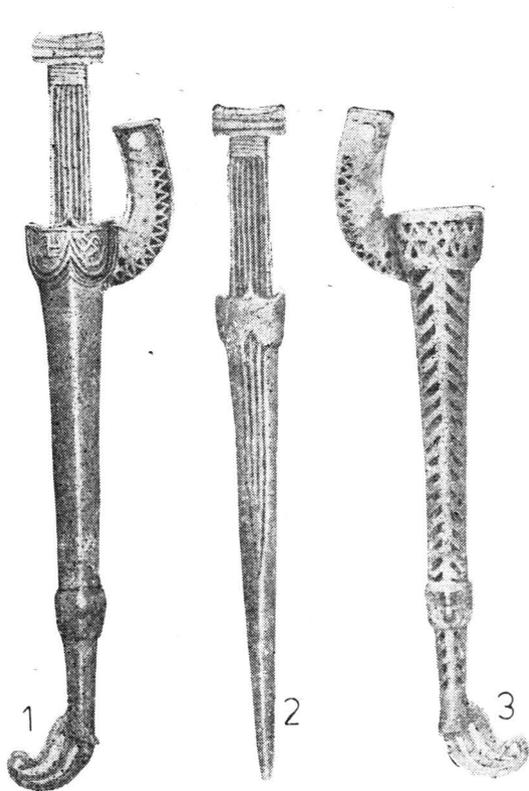


Abb. 1. Firminiş. Dolch mit den beiden Seiten der Scheide.

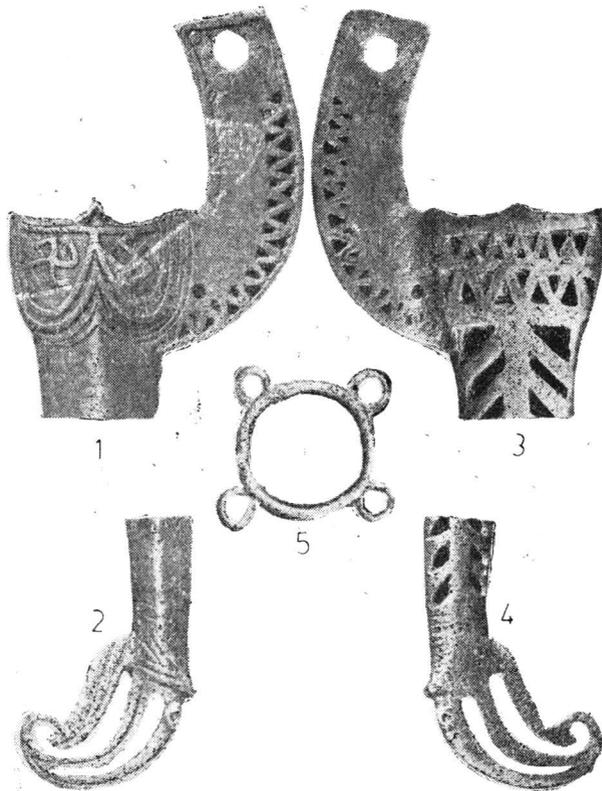


Abb. 2. Firminiş. 1—5 Einzelheiten der Dolchscheide.

Das Fundstück von Firminiş ist ein typisches bronzenes Kurzschwert mit Scheide, das aber hinsichtlich seiner Verzierung keine genauen Entsprechungen im skythischen Milieu, unter den Dolchen dieser Art, hat; somit ist er von diesem Gesichtspunkt ein Unikat.

Der Bronze-Akinakes scheint keine sichtbaren Spuren von Benutzung zu tragen; dies gilt besonders für den Dolch. Nicht ausgeschlossen, daß ein derartiges Stück irgendeine Beziehung zu einem besonderen Kultus hatte; hier denken wir an die Mitteilung des Herodot (IV, 62), daß der Akinakes-Dolch bei den Skythen als das Symbol des Kriegsgottes galt, dem man blutige Opfer darbrachte. Unserer Meinung nach hatte der Dolch von Firminiş eine rituelle Bestimmung; da er für den Kampf nicht recht geeignet erscheint, wurde er wohl zum Töten der Opfer während reli-

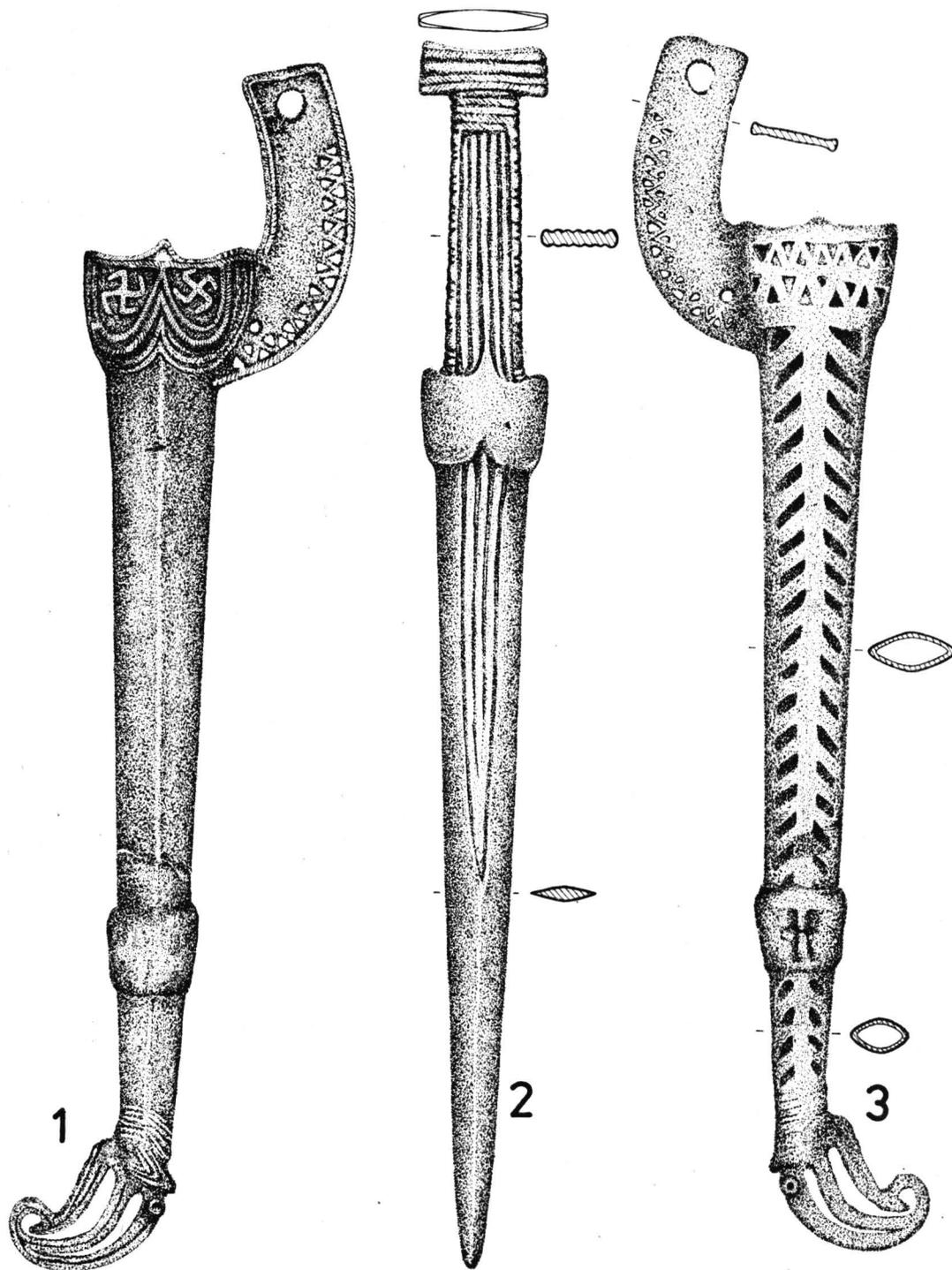


Abb. 3. Firminiș. 1—3 Dolch mit den beiden Seiten der Scheide.

giöser Zeremonien verwendet. Beachtenswert ist auch, daß die Scheide auf der Oberseite in den beiden herzförmigen Lappen mit zwei Hakenkreuzen, Symbol des Sonnenkults, verziert ist. Es ist dies überhaupt das Hauptornament des Stückes. Im Hinblick auch darauf neigen wir zu der Annahme, der Dolch sei für religiöse Zeremonien und nicht als eigentliche Kampfzweck gebraucht worden⁸.

⁸ Das Metall, aus dem der Dolch gefertigt wurde, ist eine speziell für den Kampf gearbeiteten Eisendolchen ziemlich gelbe, sehr messinghaltige Bronze, die im Vergleich mit den weich ist.

Im skythischen Bereich nördlich des Schwarzen Meeres wurden mehrere Steindenkmäler („Kemennye baby“) entdeckt, auf denen — am Gürtel angebracht — im Relief Formen von Akinakes-Dolchen samt Scheide zu sehen sind. Es wurde die Hypothese ausgesprochen, daß diese Statuen eine skythische Gottheit (den Kriegsgott) oder irgendeinen Häuptling darstellen⁹. Derartige Statuen wurden auch in der Dobrudscha aufgefunden¹⁰. Form und Typ von Dolch und Scheide sind bei den einzelnen Statuen verschieden. Auf den meisten derartigen Steinbildern sind Akinakes-Dolche in Scheiden dargestellt, die ausnahmslos einen rechts angebrachten Fortsatz zum Befestigen am Gürtel haben¹¹. Die verschiedenen auf diesen Statuen dargestellten Typen von Dolchen und Scheiden werden auch durch die bis jetzt gefundenen Dolche (mit oder ohne Scheiden) bestätigt, die ganz verschiedenen Typen und Formen zugehören¹². Die meisten dieser Dolche waren nicht in Serien oder in Gußformen hergestellt, sondern waren aus Eisen, durch Hämmern in mehreren Stücken angefertigt und nachher zusammengesetzt worden.

Zur Gänze aus Bronze angefertigte Akinakes-Dolche sind verhältnismäßig selten¹³; ebenso wie die ganz aus Gold gearbeiteten oder vergoldeten, im nördlichen Schwarzmeergebiet aufgefundenen Stücke, stellen sie Ausnahmen dar, die hauptsächlich mit der Ausübung religiöser Bräuche zusammenhängen¹⁴ oder von manchen Häuptlingen als „Prunkstücke“ getragen wurden.

Durch seine charakteristischen Merkmale gehört der Bronzedolch von Firminiş mitsamt der ebenfalls aus Bronze gegossenen, in einen durchbrochenen Adlerkopf endenden Scheide, dem skythischen Kulturkreis an und steht mit den Funden dieser Art aus Transsilvanien in Verbindung.

Im heutigen Stand der Forschungen der Skythenfunde würde man diesen Dolchtyp der archaischen skythischen Periode zusprechen. Der Bronze-Akinakes von Firminiş mitsamt Scheide gehört, wie es scheint, der älteren, durch die Funde von Litoi, Kelermes und Sumeiko belegten Periode an¹⁵, die in das 6. Jh. v. u. Z. datiert wurde¹⁶. Derartige, speziell gearbeitete, manchmal vergoldete und im charakteristischen skythischen Tierstil verzierte Dolchscheiden gehören zu den Ausnahmestücken. Typisch für diese Scheiden ist der Fortsatz zum Anhängen an den Gürtel¹⁷.

Wenn auch der Akinakes von Firminiş zur Gänze aus Bronze besteht, kommen die besten, aber meist goldenen Vergleichsstücke aus dem skythischen Raum nördlich des Schwarzen Meeres; Kelermes, Litoi, Sumeiko, Certomlyk, Kul-oba, Tomakovka¹⁸, sowie aus Mitteleuropa, Vettersfelde; es sind dies ebenfalls speziell gearbeitete Sonderstücke, manche vergoldet und — der skythischen Kunstauffassung entsprechend — mit Tiermotiven verziert. Es sei hervorgehoben, daß die Stücke von Kelermes, Litoi, Vettersfelde¹⁹ und Medgidia²⁰ die gleiche herzförmige Verzierung oben an der Scheide aufweisen wie auch das Stück von Firminiş. Der Scheidenfortsatz von Vettersfelde hat eine abgerundete, dem von Firminiş sehr ähnliche Form.

Der Akinakes von Firminiş gehört zu dem ersten Typ mit Querstange und Heft in Schmetterlingsform, nach der in der UdSSR aufgestellten Einteilung der Dolche²¹. In Transsilvanien, in Posmuş, Kr. Bistriţa-Năsăud, wurde noch eine anderer, ganz aus Bronze gefertigter Akinakes in einem Körpergrab von deutlich skythischem Charakter gefunden²². Das Stück aus Posmuş trägt ein herzförmiges Heft und eine Querstange, die gesondert angefertigt und nachträglich an den eigentlichen Griff angebracht wurde. Auch eine ähnliche, in den Griff eingeritzte Verzierung, begegnet auf dem Dolch von Posmuş. Das aus Gruppen von Strichelchen und kegelförmigen erhabenen Stäbchen bestehende Muster von der Schmalseite des Dolchgriffes von Firminiş kommt hingegen auf einigen Dolchen im nördlichen Schwarzmeergebiet vor²³; das gleiche Ziermotiv findet sich auf dem Griff des Dolches von Sumeiko. In Rumänien weist der in Cozia²⁴ entdeckte Dolch als einziger diesen Typ von Verzierung auf.

Das Hauptziermotiv der Scheide stellen die zwei links-rechtsausgerichteten Hakenkreuze auf den zwei herzförmigen Lappen an ihrem Oberteil dar. Dieses Motiv des Kreuzes mit geknickten

⁹ A. I. Meljukova, KSMoskva, 58, 1952, S. 128.

¹⁰ A. D. Alexandrescu, SCIV, 9, 2, 1958, S. 291–299; D. Berciu, SCIV, 10, 1, 1959, S. 7 f.

¹¹ A. I. Meljukova, *Vooruženie skifov*, Arheologija Moskva 1–4, 1964, Taf. 5; E. A. Popova, SA, 1, 1976, S. 100–121, Abb. 1/1; Abb. 2/1–2; Abb. 3/1–2, 5–6; Abb. 5; O. K. Taxtai, Arheologija Kiev, 17, 1964, S. 205 f., Abb. 1–2.

¹² W. Ginters, *Das Schwert der Skythen und Sarmaten*, Berlin, 1928; K. Scheffold, *Der skythische Tierstil in Südrußland*, ESA, 12, 1938, S. 3–77; A. I. Meljukova, a.a.O., Taf. 5–18; V. Mihăilescu-Birliba, in *Thraco-Dacica*, Bucureşti, 1976, S. 109–116; C. Buzdugan, Cercet. Arh. Buc 2, 1976, S. 239–275; siehe auch Anm. 7.

¹³ E. H. Minns, *Scythians and Greeks*, Cambridge, 1913, S. 70; A. I. Meljukova, a.a.O.

¹⁴ Siehe Anm. Nr. 9.

¹⁵ W. Ginters, a.a.O., Taf. 2–3 und 6.

¹⁶ K. Scheffold, a.a.O., S. 8 f.

¹⁷ Für die Art, wie die Akinakes-Dolche mit Scheide getragen wurden, siehe die Relieffdarstellungen aus Persepolis: M. Ebert, RL, 9, S. 322, Taf. 244/a; W. Ginters, a.a.O., Taf. 9/e; Th. H. Bossert, *Altanatolien*, 1942, Abb. 999/4.

¹⁸ A. I. Meljukova, a.a.O., S. 50, Taf. 15/6; Taf. 17/1–5; Taf. 19/4–5; W. Ginters, a.a.O., Taf. 1.

¹⁹ Siehe Anm. 18.

²⁰ D. Berciu, *Arta traco-geică*, Bucureşti, 1969, S. 20–23, Abb. 2, 4 und 5.

²¹ A. I. Meljukova, a.a.O., S. 50.

²² St. Dănilă, Act. Muz. Cluj, 1956, S. 81–85.

²³ A. I. Meljukova, a.a.O., Taf. 15/3, Rajgorod, Taf. 18, Abb. 6, Teresenko, Taf. 20/5.

²⁴ C. Ionomu, Cercet. Ist. Iaşi, 6, 1975, S. 59, Abb. 6.

Armen begegnet auch auf skythischer Tonware aus einigen Grabfeldern vom nördlichen Schwarzmeergebiet²⁵. Das Motiv des Hakenkreuzes war bei verschiedenen antiken Völkern sehr verbreitet und scheint mit dem Sonnenkult zusammenzuhängen²⁶. Auch dieser Umstand macht uns glauben, der Akinakes habe eine bestimmte Rolle bei gewissen religiösen Zeremonien gehabt und sei daher keine eigentliche Kampfwanne gewesen.

Die Verzierung der Enden gewisser Gegenstände mit realistisch wiedergegebenen Raubvogel- oder Greifenköpfen ist ein anerkanntes Merkzeichen der skythischen Kunst²⁷. Nahe Entsprechungen zu dem durchbrochenen Adlerkopf des Dolches von Firminiş begegnen im skythischen Raum nördlich des Schwarzen Meeres, auf Baldachinspitzen; als Beispiele führen wir das Stück aus dem Eremitage-Museum²⁸ an, weiters die Stücke von Ulski²⁹, Maikop, Volkovcy, Romensk, Sula, in den Gräberfeldern aus dem Kuban-Gebiet³⁰. Eine nahe Entsprechung stellt auch der Adlerkopf von der in Zobotin gefundenen beinernen Psalie dar³¹; auf dem Vogelhals sind sogar halsdurchbrochene dreieckige Ornamente vorhanden. Alle diese Stücke gehören der archaischen Zeit an und weisen als Verzierungstechnik die Durchbrucharbeit auf, sowohl für die Adlerköpfe als auch für die Baldachinspitzen als solche³². Derartige Gegenstände skythischer Machart kamen auch in Gorneşti zutage³³; andere durchbrochene Baldachinspitzen werden im Museum für Geschichte der SRR von Bukarest aufbewahrt³⁴. Die auf der Scheide durchgeführte durchbrochene Ziertechnik ist sehr alt, sie tritt in der nördlichen Schwarzmeerzone bereits in vorskythischer Zeit an einigen Objekten auf³⁵. Sie ist auch für die skythisch-sibirische Kunst charakteristisch, so auf dem Griff gewisser Bronzemesser³⁶. Bronzegegenstände, an denen die Ajour-Technik zur Ausführung von Ornamenten herangezogen wurde, begegnen auch im illyrischen Raum³⁷, sowie im vorskythischen (kimmerischen) Milieu in Ungarn³⁸. In Transsilvanien wurde in Murgęşti³⁹, der obere Teil einer bronzenen Lanzenkopfscheide gefunden, die auf einer Seite mit dem gleichen Muster verziert ist wie die Dolchscheide von Firminiş. Das Stück von Murgęşti kam in einem skythischen Körpergrab zusammen mit charakteristischen Bronzepeilschäften und einer eisernen Lanzenkopfschäfte ans Licht.

Die durchbrochene Technik wurde bei den Skythen hauptsächlich auf verschiedenen mit Tierdarstellungen verzierten, gegossenen Appliken angewandt, die für die alte Periode — 6. Jh. v.u.Z.⁴⁰ — charakteristisch sind; doch behielt man sie auch später — im 5.—4. Jh. v.u.Z.⁴¹ — bei. Sie ist ein Merkmal der skythischen Kunst überhaupt⁴².

Die Ajour-Verzierung, sowie auch diejenige mit schraffierten Linien begegnet nördlich des Schwarzen Meeres, besonders im Kuban-Gebiet häufig auf bronzenen Gürtelplatten, die in den

²⁵ V. A. Ilinskaja, *Skly. Dneprovskogo lesostepnogo levoberej'ja*, Kiev, 1968, S. 169, Abb. 45/1 (Stück aus dem archaischen Gräberfeld von Aksjutincy); E. I. Krupnov, SA, 3, 1958, S. 105, Abb. 8/1 (Stück aus einem Gräberfeld vom Kaukasus-Gebiet) und (aus demselben Gebiet) V. A. Ilinskaja, *Arheologija Kiev*, 18, 1965, S. 69, Abb. 19/6 (skythisches Gefäß, verziert mit einem eingeritzten Hakenkreuzband, das um den Bauch des Gefäßes läuft).

²⁶ Für dieses Symbol siehe R. Davis, *La croix gammée, cette énigme*, Paris, Presses de la Cité, 1967 (uns nicht zugänglich) und W. Wolski, *Apulum*, 7 1971/2, S. 465—477, über das Hakenkreuzsymbol.

²⁷ M. Rostovtzeff, *Iranians and Greeks in South Russia*, Cambridge, 1928, S. 51 und 195.

²⁸ A. I. Artamonov, SA, 4, 1968, S. 34, Abb. 4—5.

²⁹ M. Rostovtzeff, *a.a.O.*, S. 57, Taf. 10, Abb. A.

³⁰ V. A. Ilinskaja, *Arheologija Kiev*, 15, 1963, S. 36, Abb. 2/5, S. 38; Abb. 3/13—14, S. 39; Abb. 4/4.

³¹ V. A. Ilinskaja, *Arheologija Kiev*, 13, 1961, S. 46, Abb. 7/5.

³² V. A. Ilinskaja, *Arheologija Kiev*, 15, 1963, S. 34, 36, 38 und 39 mit den durchbrochenen Baldachinspitzen aus der Kubangegend, die in den archaischen Gräberfeldern von Romensk, Aksjutincy (Starsaja Mogila) gefunden wurden.

³³ M. Roska, *Repertorium*, S. 98, Abb. 124; ders., *ESA*, 1937, 11, S. 177.

³⁴ V. A. Ilinskaja, *Arheologija Kiev*, 15, 1963, S. 39, Abb. 4/7—9, 11, 14.

³⁵ A. J. Terenožkin, *Predskifskii period na dneprovskom praborej'e*, Kiev, 1961, S. 135, wo sie auf Dolchgriffen

angewandt wurde, S. 139, Abb. 90/1, 4; beachtenswert ein interessanter Fund aus Armenien: A. O. Mnacakanian, SA, 2, 1957, S. 151 f., Abb. 12—14; Im Kurgan Nr. 2 aus dem Gebiet des Sevan-Sees wurden drei Bronzedolche mit dreikantiger Klinge, ohne herzförmiger Haft gefunden, deren Scheiden, ohne Fortsatz, ebenfalls aus Bronze gegossen sind. Alle drei Scheiden sind mit den gleichen gegossenen dreieckigen Motiven in durchbrochener Technik verziert, wie auch das Stück von Firminiş. Das Gräberfeld, wo diese Dolche gefunden wurden, gehört der Bronzezeit an und wurde an das Ende des 2. Jahrtausends angesetzt.

³⁶ S. B. Kiselev, *MIA Moskva*, 9, 1949, S. 70, Taf. 12/68.

³⁷ Die Funde von Donja Doljna: Zdravko Maric, *Glasnik Sarajevo* 19, 1964, Taf. 6, Abb. 18, 19, 28; der gleiche Gürtelteil-Typ erscheint auch in Ferigile: A. Vulpe, *Necropola hallstättiană de la Ferigile*, Bucureşti, 1968, S. 70, Taf. 24.

³⁸ S. Gallus und T. Horvath, *Diss Pann*, 9, 2. Serie, 1938, Taf. 29, Blatnicza und Ugra, M. Roska, *Repertorium*, S. 41, mit einschlägigem Literaturnachweis.

³⁹ M. Roska, *Repertorium*, S. 205 f., mit einschlägigem Literaturnachweis.

⁴⁰ A. P. Mancevic, *Arheologija Kiev*, 8, 1973, S. 14, Abb. 6/4, S. 16; Abb. 8/2, S. 17; Abb. 9/3, Stücke aus der Sammlung „Peter I.“.

⁴¹ A. E. Petrovskaja, *Arheologija Kiev*, 2, 1971, S. 18, Abb. 6/2 S. 19; Abb. 7/2, aus der Dnepr-Gegend bei Kiev.

⁴² V. A. Ilinskaja, SA, 2, 1971, S. 64—85, S. 80, Abb. 8, S. 82, Abb. 10/1; S. B. Kiselev, *MIA Moskva*, 9, 1949, S. 135, Taf. 21/13—18, durchbrochene Zierplättchen aus Bronze,

Kurganen von Isti-su⁴³ gefunden und in die archaische Periode (6. Jh. v.u.Z.) datiert wurden; sie sind mit geometrischen ausgestanzten Motiven verziert, die mit den Ornamenten des Stückes von Firminiş große Ähnlichkeit haben. Gürtelteile mit dreieckig durchbrochener Verzierung gibt es auch in der ebenfalls in die archaische Zeit datierten Nekropole von Tli⁴⁴. Die Verzierung der Querstange des Dolchgriffes mit schraffierten Schrägstrichen begegnet auch auf der Schwertdarstellung von Medgidia⁴⁵, die für dieses Zierelement eine gute Entsprechung bietet.

Im skythischen Bereich des nördlichen Schwarzmeergebiets kamen Bruchstücke durchbrochener Bronzescheiden zutage⁴⁶. Eine mit Tierdarstellungen und durchbrochenen Adlerköpfen an den Seiten verzierte Bronzescheide wurde in Südsibirien gefunden⁴⁷.

Die meisten Entsprechungen, an die sich das Stück von Firminiş durch seine Verzierungen und die dabei angewandte Technik anschließt, stammen aus der archaischen Zeit der skythischen Gräberfelder aus dem Kuban und aus Südsibirien.

Das Schwert vom Akinakes-Typ samt Scheide, das in Karmir-Blur⁴⁸ entdeckt und an das Ende des 7. oder den Beginn des 6. Jh. v.u.Z. angesetzt wurde, zeigt nahe Entsprechungen hinsichtlich der Verzierung zu dem Akinakes von Firminiş. Die Scheide von Karmir-Blur ist auf der einen Seite mit Adlerköpfen gleich denen des Stückes von Firminiş verziert; auf der Rückseite ist sie der ganzen Länge nach mit haldburchbrochenen, aus je zwei sich an den Spitzen berührenden Dreiecken gebildeten Motiven verziert. Das Reliefmuster auf den Seiten des Dolchgriffes von Firminiş ist fast gleichartig mit dem vom Schwertgriff aus Karmir-Blur.

Den obigen Entsprechungen gemäß kann der Akinakes von Firminiş ganz an den Beginn des 6. Jh. v.u.Z. angesetzt werden, wodurch er zu den ältesten Skythenfunden Transsilvaniens zählt.

Die Analogien, die dieser Dolch im skythischen Bereich nördlich des Schwarzen Meeres, insbesondere in den archaischen Gräberfeldern hat, führt zu der Annahme, das Stück sei gleichzeitig mit der aus der genannten Zone nach Transsilvanien eingedrungenen Skythengruppe hier angelangt.

Der Ort Firminiş liegt im nordwestlichen Teil des Kreises Sălaj, etwa 8 km von der Meseş-Pforte entfernt. Nach seinen Beigaben wies sich das Körpergrab von dort als das eines Mannes aus; sein Erscheinen in diesem Gebiet beleuchtet, unserer Meinung nach, das Krieger- und halbnomadische Hirtenleben der skythischen Männer, die — falls sie ihr Leben fern der Siedlung ihrer Gemeinschaft beschlossen — nicht in dem betreffenden Grabfeld bestattet werden konnten⁴⁹.

Auf dem Gebiet des Kreises Sălaj kennt man bislang keine Spuren, die einen Aufenthalt von Skythen in dieser nord-westlichen Gegend Transsilvaniens belegen würden⁵⁰. Da es demnach außerhalb der skythischen Enklave von Mitteltranssilvanien lag, scheint das Grab von Firminiş den nordwestlichsten Punkt mit Funden dieser in unser Land eingedrungenen Skythengruppe darzustellen.

⁴³ O. A. Artamanova-Poltavceeva, SA, 14, 1950, S. 92, Abb. 46/2–3, S. 93; Abb. 3 47/1, S. 95, Abb. 48, für das schraffierte Ritzlinienbandmuster, besonders auf bronzenen Gürtelteilen aus dem Kubangebiet; S. 88, Abb. 44/2, mit sehr nahen Entsprechungen; S. 70, Abb. 31, S. 71, Abb. 2, S. 75, Abb. 37, S. 78, Abb. 38 und S. 87, Abb. 43 b. Für das Ritzlinienmuster auch auf skythischer Tonware aus der Gegend; S. 65, Abb. 28/1–3.

⁴⁴ B. V. Tehov, SA, 4, 1970, S. 99, Abb. 4/16; ders., SA, 1, 1963, S. 174, Abb. 10/2–3 und 6; E. O. Petrovska, Arheologija Kiev, 16, 1964, S. 178, Nr. 7 aus der Gegend von Kiev, bronzene, mit durchbrochenen Dreiecksmustern verzierte, gegossene Gürtelteile, die ins 6.–5. Jh. v.u.Z. angesetzt wurden.

⁴⁵ D. Berciu, *a.a.O.*, S. 21 f., Abb. 3–4 mit allen Entsprechungen für diesen Ziertyp in der thrakisch-getischen, skythischen, iranischen usw. Kunst.

⁴⁶ Siehe V. A. Ilinskaja, Arheologija Kiev 5, 1951, S. 203, Taf. 3, Nr. 7, aus dem archaischen Grabfeld von Starsaja Mogila.

⁴⁷ S. B. Kiselev, MIA Moskva, 9, 1949, S. 136, Taf. 22/2.

⁴⁸ V. A. Ilinskaja, Arheologija Kiev 18, 1966, S. 63, Abb. 2; A. I. Meljukova, *a.a.O.*, S. 47.

⁴⁹ V. Vasiliev, File de istorie, 4, 1976, S. 93 ff.

⁵⁰ Für die Skythenfunde aus Moigrad, Kr. Sălaj, siehe Anm. 2.